

Letzte Bemerkungen zur "Simplongeologie"

Autor(en): **Heim, Alb.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **10 (1908-1909)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Letzte Bemerkungen zur « Simplongeologie ».

Von ALB. HEIM.

Herr Prof. Dr C. SCHMIDT (Basel) antwortet auf meine Bemerkungen « Zu Schmidts Simplongeologie » (*Eclog. geol. helv.*, Nr. 1, Bd. X, S. 195-199). Er hat in loyaler Weise mir sein Manuskript vor der Drucklegung in Kopie zugestellt und mich angefragt, ob ich einen andern Ausweg wisse, « wie er zu seinem Rechte komme ». In so manchen Dingen wir bisher und hoffentlich auch in Zukunft freundschaftlich zusammengehen, so sind unsere Auffassungen in dieser Sache doch zu verschieden, als dass ich ihm einen Rat wüsste, der uns beide befriedigen könnte. Seine Duplik mag also am gleichen Orte erscheinen, wo meine ihn dazu veranlassende Verteidigung gegen seinen Angriff im « Rektorats-Programm », dann haben wir uns beide in der Sache ausgesprochen. C. SCHMIDT bleibt mit Ueberzeugung bei seiner Auffassung der Dinge und ich ebenso bei der meinigen, an der ich nichts wesentliches zu ändern habe.

Richtigstellungen zahlreicher Einzelheiten könnten nicht kurz sein, sonst geben sie nur zu neuen Missverständnissen Veranlassung. Andererseits können wir ein weitläufiges Eintreten ins einzelne wohl keinem lesenden Fachgenossen mehr zumuten. Nur einen einzigen Punkt muss ich noch kurz besprechen, weil mir C. SCHMIDT darin einen tatsächlichen Erinnerungsfehler nachweist, den er dann freilich falsch ausbeutet, den ich aber dankbar als Korrektur annehme. Meine Anfrage an ihn, ob er die Beobachtungen im Simplontunnel übernehmen wollte, geschah schon 1896, und nicht im Auftrag der damals noch nicht bestehenden Geologischen Simplonkommission, sondern für die Schweizerische geologische Kommission, welche damals der Bahngesellschaft Vorschläge zu machen sich anschickte, und der Hoffnung war, dass sie selbst von der Bahngesellschaft mit der Aufgabe betraut würde. Die Hauptsache, nämlich dass ich vor allen C. SCHMIDT darüber beraten habe und die Antworten, die er mir auf meine Fragen gegeben hat, bestätigt er selbst, nämlich 1. die Erklärung, dass er die geologische Tunnelbeob-

achtung nicht übernehmen könne und 2. dass er uns auf SCHARDT als den dafür geeigneten Beobachter gewiesen hat. Meine Darstellung ist also trotz der Verwechslung von 1896 mit 1898 und in diesem Punkte der Geologischen Kommission mit der Simplonkommission, sachlich richtig und noch massgebender, als ich mich zuerst erinnern konnte.

Zum Schluss wiederholt C. SCHMIDT abermals seine Anklage gegen die Geologische Simplonkommission in sehr verschärfter Sprache. Wiederum sagt er: « Mit allem Nachdruck hätten sie (d. h. die Mitglieder der Geologischen Simplonkommission) verlangen sollen, dass . . . eine würdige . . . Untersuchung durchgeführt werden müsse ». Er aber, C. SCHMIDT, hatte längst eben diesen Auftrag zu einer würdigen Untersuchung des Gebietes von der Schweizerischen geologischen Kommission schon vorher erhalten und angenommen, was er auch gar nicht bestreitet. Er wusste, dass wir alle uns sehnten nach der Durchführung desselben zur Korrektur der Unvollkommenheiten unserer früheren provisorischen Untersuchungen und Prognosen. Einen zweiten gleichen kollidierenden Auftrag konnte aus billiger Rücksicht auf C. SCHMIDT nicht gegeben werden! Allerdings, wenn man im Voraus hätte wissen können, dass C. SCHMIDT die Ausführung seines Auftrages trotz der dringlichen Situation so sehr bis nach Vollendung des Tunnels verschleppen werde, hätte man sich wohl nicht gezwungen gesehen, sich ihm zu Liebe zunächst bloss auf die Beobachtung im Tunnel zu beschränken, sondern hätte eine energische Untersuchung des ganzen Gebietes, SCHMIDT's Auftrag durchkreuzend, verlangt. Was hätte dann wohl SCHMIDT dazu gesagt? Heute kann er uns mit Recht vorwerfen, dass wir auf ihn und seinen älteren Auftrag zu viel loyale Rücksichten genommen haben.

Nachdem uns von Seiten der Tunnelunternehmung in ungerechter Art stets nur Irrtümer und besonders viele uns bloss angedichtete Irrtümer vorgehalten worden waren, haben wir es gewagt (in *Eclog. geol. helv.* 1904 « Ueber die geologische Voraussicht, etc. ») auch das zutreffende in den geologischen Prognosen zu nennen und auszuscheiden von den Irrtümern. Wir haben z. B. konstatiert, dass die Gesteinsprognose: Nördlicher Teil steile Bündnerschiefer, mittlerer Teil flachere krystalline Schiefer und Marmorbänke, südlicher Teil flache Antigoriogneisse, alles quer zur Tunnelachse streichend, zutreffend gewesen ist, ebenso dass die Wassereinbrüche zwischen dem mittleren und dem südliche-

ren Teil vorausgesagt waren, etc. Niemals haben wir die Irrtümer abgestritten. Stets haben wir anerkannt, dass die Voruntersuchungen ganz ungenügend waren; wir haben unbedingt anerkannt, dass das Profil tektonisch sich ganz anders als vermutet herausgestellt hat und dass die Temperaturverhältnisse sich wesentlich anders ergeben haben, etc. Den masslosen Angriffen gegenüber die Irrtümer in der Prognose in ihrer Begreiflichkeit und in ihrem Verhältnis zu den seitherigen Fortschritten unserer Wissenschaft darzustellen, das sind wahrlich keine « Beschönigungsversuche » gegen die C. SCHMIDT « Protest zu erheben » braucht.

**Versuche über primäre und sekundäre Beeinflussung
der normalen geothermischen Tiefenstufe
und über die Temperaturen im Albula-, Arlberg-, Simplon-,
Ricken-, Tauern- und Bosrucktunnel.**

VON J. KÖNIGSBERGER

unter Mitwirkung von E. THOMA und H. GÖLZ.

Mit einer Tafel.

Dass die Temperaturzunahme in der Tiefe nicht an allen Orten der Erdoberfläche dieselbe ist, kann im wesentlichen auf *drei* primäre Ursachen zurückgeführt werden¹, nämlich *auf die Gestalt der Oberfläche* (Berge, Täler, Wassermassen in Seen oder Meer), *auf wärmeproduzierende Einlagerungen* und *auf vulkanische Magmen* (jungeruptive Gesteine). Versucht man die Grösse dieser Einflüsse zu berechnen, was sich z. B. für die Gestalt der Oberfläche ganz gut erreichen lässt, so bemerkt man, dass wie zu erwarten Beobachtung und Rechnung nicht überall vollkommen stimmen, dass manchmal auch grössere Unterschiede vorhanden sind, und dass noch weitere sekundäre Ursachen berücksichtigt werden müssen. Man kann

¹ Vergl. J. KÖNIGSBERGER und E. THOMA. *Eclogæ* IX, S. 133, 1906. J. KÖNIGSBERGER, *Zentralbl. für Min.* 1907, S. 673. *Compte rendu. Congrès inter. géol. Mexiko*, 1906, S. 1127. Es sei noch erwähnt, dass auch E. KAYSER (*Lehrbuch der Geologie*, I, S. 59, 1906) auf ähnlichem Standpunkt wie der Verfasser steht.